

MADE BY TERRA VECCHIA

LEBENSCAMP

Eine Frau
kämpft sich
zurück

TRÄUM SCHÖN

Wie Fantasie
das Leben
verzaubert

GELB ODER SCHWARZ?

Wenn ein
Maler
Regie führt

WIR SETZEN TRENDS



Eine gute Idee kann zu einem Trend werden. Aber nicht jedem Trend liegt eine gute Idee zugrunde. Deshalb springt die Stiftung Terra Vecchia nicht einfach auf Strömungen auf, sondern setzt eigene Trends. Oder anders gesagt: In den drei Bereichen Sozialtherapie, Arbeitsintegration und Produktion ist die Marke «Made by Terra Vecchia» gesetzt.

In diesem Jahresmagazin erfahren Sie mehr über die Originalität der Stiftung Terra Vecchia. Wir öffnen die Tür zur Sozialtherapie Brienzwiler und lassen eine ehemalige Klientin erzählen, wie ihr das Langzeitangebot in naturnaher Umgebung den Weg in die Abstinenz geebnet hat (S. 8). Zudem verrät uns «Bigi», der Betriebsleiter der Terra-Vecchia-Malerei, warum bei ihm manch einer den Lehrabschluss schafft, der zuvor gescheitert war (S. 30). Dass man im Leben auf die eigenen Werte

setzen sollte, davon sind der Philosoph Ludwig Hasler und die Unternehmensberaterin Paola Ghillani überzeugt. Aus Erfahrung wissen sie, «dass der Glaube an die scheinbare Unmöglichkeit Berge versetzen kann». Oder in anderen Worten: Aus Träumen können Trends werden (S. 16). Lassen Sie sich davon inspirieren: Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine spannende Lektüre.

Dr. Rudolf Gerber
Stiftungsratspräsident

Herausgeberin:

Stiftung Terra Vecchia, Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
www.terra-vecchia.ch, info@terra-vecchia.ch

Gesamtkoordination:

Gabriela Graber, Vorsitzende der Geschäftsleitung

Gestaltung:

Büro Destruct, Marc Brunner, Wasserwerksgasse 7, 3011 Bern
mb@burodestruct.net, www.burodestruct.net

Redaktion:

Bachmann Kommunikation, Monika Bachmann (mb),
Schönburgstrasse 41, 3013 Bern
mb@bachmann-kommunikation.ch, www.bachmann-kommunikation.ch

Fotografien:

Franziska Frutiger, Ziegelhof, 3235 Erlach
info@franziskafrutiger.com, www.franziskafrutiger.com

Alexander Jaquemet, Ziegelhof, 3235 Erlach
alexander@jaquemet.com, www.jaquemet.com

Philipp Zinniker, Schildknechtstrasse 16, 3006 Bern
ziphil@bluewin.ch, www.zinnikerphotos.ch

Mirjam Kluka, Cramerstrasse 15, 8004 Zürich
info@kluka.ch, www.kluka.ch

Korrektur:

Kevin Dasen, Anja Allegrini, Zentrale Dienste
Final: Brigit Zuppinger

Druck:

Druckerei Brunner, Uettligenstrasse 13, 3033 Wohlen b. Bern
info@druckerei-brunner.ch, www.druckerei-brunner.ch

Auflage: 4'700 Exemplare
Erscheinungsdatum: Mai 2015

INHALTSVERZEICHNIS

6

Leitwort: Damit Entwicklung in Gang kommt

8

Als würde ich nach Hause kommen:
Lebenscamp Brienzwiler

12

Auf dem Gipfel: Rückblick auf eine
spektakuläre Bergtour

13

«Wenn der Dirigent fehlt, kommt es zu
Misstönen»: Interview mit Franz Moggi,
Chefpsychologe der UPD Bern

14

Sie setzt Trends: Gülsha Adilji

16

Wir brauchen einen Traum, der uns vergnügt:
Expertengespräch mit Paola Ghillani und
Ludwig Hasler

23

Er setzt Trends: Mich Gerber

24

«Ich geniesse die Schule voll»: Selfies als Arbeits-
protokoll von Lernenden bei Terra Vecchia

27

Ausbilden – ein nachhaltiger Trend: Die
Bildungsangebote von Terra Vecchia

28

Sie setzt Trends: Kathrin Altwegg

30

Die Malerei färbt ab: Auf Arbeitsbesuch bei
«Bigi», dem Betriebsleiter der Malerei

34

Sinnesfreude: Der Blumenladen von Terra Vecchia

36

Hinweise und Adressen

38

Das letzte Wort: Martin Arnold



8 KOMPROMISSLOSER KAMPF

Sie will alles oder nichts. Sie will es schaffen. In der Sozialtherapie Brienzwiler findet eine junge Frau den Weg aus der Sucht. Entscheidend sind dabei zwei Dinge: die Natur und das Pferd.

16 VOM TRAUM ZUM TREND

«Man muss die Leute so ansehen, dass sie an ihre Träume glauben», sagt der Philosoph Ludwig Hasler im Gespräch mit der Unternehmensberaterin Paola Ghillani. Ein Disput über Mystik, Magie und Ansteckungskraft.



30 EIN FARBIGER TYP

Wenn der Chef authentisch ist, färbt das auf die Mitarbeitenden ab. Auf Arbeitsbesuch bei «Bigi», dem Betriebsleiter der Terra-Vecchia-Malerei.

22 SELFIES ALS ARBEITS-PROTOKOLL

Die 25-jährige Julia Fehlmann macht ein Selfie und hält dazu fest: «Heute in der Schule eine super Note erhalten!» Sie ist eine von drei Lernenden, die ihren Arbeitsalltag bei Terra Vecchia mit Fotos protokolliert haben.



DAMIT ENTWICKLUNG IN GANG KOMMT



Trends setzen heisst in gewissen Momenten, ganz bewusst den eigenen Werten zu vertrauen, für eine Überzeugung einzustehen und vielleicht gegen den Strom zu schwimmen. Die Stiftung Terra Vecchia orientiert sich seit vielen Jahren an dieser Philosophie und setzt sie in den Tätigkeitsbereichen Sozialtherapie, Arbeitsintegration und Produktion konsequent um.

In sämtlichen Angeboten der Stiftung Terra Vecchia arbeiten Menschen an ihrer Zukunft. Es sind Jugendliche, Frauen und Männer, die mit dem Leistungsdruck, dem raschen Tempo und dem Anspruch der Sozialeffizienz, welche die individualisierte Gesellschaft fordert, nicht klar kommen. Als Folge davon zweifeln sie an ihren Fähigkeiten, entwickeln psychische Krankheiten oder werden suchtmittelabhängig und verlieren den Glauben an sich selbst.

Terra Vecchia setzt auf Trends, die bei den betroffenen Menschen eine Entwicklung in Gang bringen. In der Sozialtherapie zum Beispiel baut sie auf Mittel- und Langzeittherapie und bietet erlebnispädagogische Aktivitäten an. Damit lässt sich die Leistungsfähigkeit ausloten und neues Selbstbewusstsein entwickeln. Auch der Gemeinschaftsaspekt spielt eine wichtige Rolle – sei dies in einer Gruppe oder in einer Gastfamilie. Die Abstinenz ist und bleibt ein wichtiges Thema, obwohl dieser Weg nicht für alle möglich und erstrebenswert ist.

Die Angebote zur Arbeitsintegration stehen in marktwirtschaftlich orientierten Produktionsbetrieben zur Verfügung. Die Stiftung Terra Vecchia bietet den Klientinnen und Klienten zwar einen geschützten Rahmen, bindet sie jedoch in

realitätsnahe Arbeitsverhältnisse ein. Dabei finden auch jene Menschen einen Platz, denen allgemein schlechte Chancen zugesprochen werden. Wir glauben an das Entwicklungspotenzial jedes einzelnen Menschen.

Die dreizehn Dienstleistungs- und Produktionsbetriebe der Stiftung Terra Vecchia verfolgen ein gemeinsames Ziel: Die Kundinnen und Kunden mit hochwertigen Produkten zu bedienen. In den Betrieben ist es längst ein Trend, Funktionalität mit Ästhetik zu verbinden und dabei die Ideen, Wünsche und Vorstellungen der Kundschaft in die Entwürfe zu integrieren. Gleichzeitig vermitteln Fachleute ihr Wissen an Lernende – aktuell befinden sich 13 Personen in fünf verschiedenen Berufsgattungen bei Terra Vecchia in einer Ausbildung.

Ob in der Sozialtherapie, Arbeitsintegration oder Produktion: Terra Vecchia setzt eigene Massstäbe. Das gelingt dank einem guten, engen und transparenten Netzwerk. Drei Personen aus diesem Netzwerk ergreifen an dieser Stelle das Wort (S. 7). Sie schildern, weshalb sie immer wieder mit Terra Vecchia zusammenarbeiten – oder anders gesagt: Warum die Stiftung für sie im Trend bleibt.

Gabriela Graber
Vorsitzende der Geschäftsleitung

WIR BAUEN FÜR MENSCHEN

Peter Schürch, Architekt SIA SWB, Halle 58 Architekten GmbH
Professur Architektur an der Berner Fachhochschule, Hochschule für Architektur, Holz und Bau

Mein Büro arbeitet seit rund 15 Jahren mit der Stiftung Terra Vecchia zusammen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bereiche Baumeister- und Metallbauarbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass man sich auf Terra Vecchia jederzeit verlassen kann, auch wenn die Situation auf der Baustelle mal kritisch und die gestalterischen Ansprüche hoch sind.

Wir entwickeln ganzheitliche, zukunftsfähige und qualitativ anspruchsvolle Architekturprojekte mit zeitgemässer Ästhetik. Dabei gilt es, nachhaltige Aspekte wie Ökonomie, Ökologie, Soziales und Energieeffizienz als Chance zu sehen und in die Projekte zu integrieren. Der Betrachtungszeitraum eines Bauwerkes soll zudem zwingend auf den ganzen Lebenszyklus ausgedehnt werden. Diese Bauten berücksichtigen neben den erwähnten Kriterien vor allem aber eines: den Faktor Mensch.

Die Stiftung Terra Vecchia stellt in ihren Angeboten zur Arbeitsintegration die Menschen in den Mittelpunkt und leistet der Gesellschaft damit einen Dienst. Diese Philosophie deckt sich wunderbar mit der Erstellung nachhaltiger Bauwerke. Mit unserer langjährigen Zusammenarbeit setzen wir ein Zeichen und stellen fest, dass die Auftraggeber gerne mittun. Wir können mit der Arbeitsleistung von Terra Vecchia den Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit und den Menschen in unseren Projekten sichtbar machen.

FÜR JEDEN FALL EINE LÖSUNG

Madeleine Bürgi-Müller, Eingliederungsfachfrau IV-Stelle
Kanton Bern

Als Eingliederungsfachfrau begleite ich Menschen in ihren persönlichen Situationen auf dem Weg in die Arbeitswelt. Manchmal kann schon eine Wartezeit oder ein Arbeitsweg eine Hürde sein. Es sind für mich deshalb vor allem zwei Dinge, die mich immer wieder zu den Angeboten von Terra Vecchia führen: Erstens die kurze Wartezeit bis zum Eintritt, zweitens die dezentrale Lage der Angebote. Ich bin im Raum Bern/Thun tätig. Da kommt es mir entgegen, dass Terra Vecchia in diesem Gebiet verschiedene Betriebe führt.

Die Zusammenarbeit ist unkompliziert und läuft gut. Wir pflegen rege Kontakte zu den Coaches, die Standortgespräche sind sorgfältig vor- und nachbereitet. Bei Schwierigkeiten werden wir unmittelbar kontaktiert und wenn nötig einbezogen.

Terra Vecchia bietet individuelle Lösungen für die Klientinnen und Klienten der IV an. Das ist hilfreich, denn die Personen, die wir begleiten, sind in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Die einen stehen vor dem Berufseinstieg, die anderen vor der Pensionierung. Umso wichtiger ist eine unbürokratische und effiziente Zusammenarbeit.

DEN ANSCHLUSS FINDEN

Claudia Weibel, Psychologin FSP, Leiterin Beratung/Therapie
Klinik Selhofen

Immer wieder nutze ich die Chance, mit der Stiftung Terra Vecchia zusammenzuarbeiten und dabei ihre vielfältigen Angebote kennenzulernen. Nachdem ich verschiedene Einrichtungen von Terra Vecchia besucht habe, weiss ich, dass die Stiftung für jedes Bedürfnis die passende Lösung bieten kann. Das bestätigen auch die Gespräche mit Patientinnen und Patienten und die Erfahrungen, die sie machen.

In der Klinik Selhofen ist es längst zum Trend geworden, für Patientinnen und Patienten Anschlusslösungen mit Unterstützung von Terra Vecchia zu planen. Ausschlaggebend ist nicht nur das vielfältige Angebot der Stiftung, sondern auch der flexible Umgang mit den individuellen Situationen der Patientinnen und Patienten. Terra Vecchia setzt einerseits auf Bewährtes und ist gleichzeitig flexibel, um das Angebot im Einzelfall anzupassen.

In der Zusammenarbeit pflegen wir einen regen Austausch mit allen Beteiligten, damit die Übergänge zwischen den Institutionen reibungslos sind und Patientinnen und Patienten neue Wege finden, die möglichst nachhaltig sind. Wir schätzen die direkte Kommunikation, die engmaschige Vernetzung und die wertschätzende Haltung gegenüber den Patientinnen und Patienten. Unter diesen Umständen ist klar, dass die Angebote der Stiftung Terra Vecchia für uns im Trend bleiben werden.

ALS WÜRDE ICH NACH HAUSE KOMMEN



LEBENSCAMP BRIENZWILER

In dieser Ecke der Schweiz hat sie die Wende geschafft: Weg von der Sucht – hin zu sich selbst. Heute lebt die 34-Jährige mit ihrem Partner in Brienz. Sie hat zwei Ausbildungen abgeschlossen und ein Pferd gekauft. Zusammen mit Samuel Hunziker, Betriebsleiter der Sozialtherapie Brienzwiler-Corte, blickt Franziska* auf Momente einer prägenden Zeit zurück.

Text MONIKA BACHMANN

Franziska: Ich hab das Gefühl, mit dem Schnellzug durch meine Jugend gefahren zu sein. Jetzt bin ich 25. Ein weiterer körperlicher Entzug liegt hinter mir. Ich reise ins Berner Oberland. Endstation Brienzwiler. Es ist der zweite Anlauf – und ich spüre: Es ist mir ernst. Bereits beim Empfang wird es mir warm ums Herz. Die Leute freuen sich über meine Rückkehr. Ich beziehe mein Zimmer in der Alten Post. Ein Spaziergang hinauf zum Stall. Ich rieche die Ziegen und das Stroh. Mir ist, als würde ich nach Hause kommen. Einen Moment lang setze ich mich hin. Ein Weitblick über das Tal. In der Ferne ragt der Niesen zum Horizont. Ich weiss nur so viel: Ich will es schaffen.

Samuel: Du warst nur kurze Zeit hier und hast die stationäre Therapie dann abgebrochen. Das hat mich betrübt, weil ich schon damals spürte, wie viel Kraft in dir steckt. Da war die Sorge um deine Zukunft: Ohne Ausstieg keine Integration. Ich habe dich eingeladen, jederzeit zurückzukommen. Meine Freude war gross, als du angerufen hast. Du hast einen starken Willen und viel Energie. Ich wusste, dass es dir möglich sein würde, neue Wege einzuschlagen. Jeder Mensch hat Entwicklungsmöglichkeiten, davon bin ich überzeugt. Du hast dich der Auseinandersetzung gestellt und Krisen durchgemacht. Gewachsen ist letztlich das Vertrauen – vor allem in dich selbst.

Der Nebel hängt am Berg. Es ist früher Morgen auf der Oltscheren-Alp. In der Ferne hört man eine Ziege meckern. Dann eine Zweite. Ich trinke einen Schluck Milch und mache mich auf. Die Tiere eintreiben. Hier oben, 1600 Meter über Meer, ist das kein Zuckerschlecken. Das Gras ist noch nass, die Hänge steil. Auf der Alp bin ich Teil der Natur. Ich beobachte, wie die Sonne den Tag zum Leben erweckt. Beim Melken spüre ich die Wärme der Tiere. Ich trage Verantwortung – wie alle anderen auch. Wir sind ein Team. Arbeiten Hand in Hand. Entscheidend ist, dass man sich aufeinander verlassen kann. Ich fühle mich wie ein Mensch.

Der Sommer auf der Alp Oltscheren war für dich eine wichtige Zeit während der Sozialtherapie. Du wolltest von Beginn an in der Landwirtschaft tätig sein. Das haben wir berücksichtigt, weil wir erkannten, wie wichtig die Natur für dich ist. Im Stall

hast du dich wohl gefühlt. Stets hast du dich sorgsam um die Ziegen gekümmert. Die Tiere bedeuten dir viel. Sie haben dir ermöglicht, Vertrauen zu fassen. Auf der Alp sind die Verhältnisse extrem und das Leben intensiv. Dort oben ist es nebensächlich, ob man Klientin oder Sozialarbeiter ist. Jeder ist vom anderen abhängig. Das hast du gespürt. Diese Wichtigkeit, die du dabei erlangt hast, hat dich weitergebracht.

Ich will alles oder nichts. Keine Kompromisse. Leben ohne Drogen. Abstinenz wird für mich in Brienzwiler zum Lebensmotto. Ich atme die frische Luft ein und fühle die Kraft meines Körpers. Mein Kopf ist klar. Ich trainiere hier ein neues Leben ein. Es ist Morgen. Die Sonne strahlt über dem Dorf. Heute werden wir das Wylerhorn erklimmen. Unterwegs komme ich ins Schwitzen. Schritt für Schritt gehe ich voran. Ich zweifle, ob ich das Ziel erreichen kann. Ich kämpfe mit mir und dem Berg. Noch eine letzte Etappe – dann ist es geschafft. Das Panorama ist in diesem Moment zweitrangig: Ich erkenne, wie viel ich leisten kann. Eine Begleiterin lacht mir ermutigend zu. Ich realisiere, dass man an mich glaubt.

Du hast dich für Abstinenz entschieden. Du willst das Leben pur. In diesem Zustand siehst du die Welt anders. Du bist wach und erlebst intensive Gefühle. Manchmal gleicht dieser Weg einer Bergtour: Es geht auf und ab, man freut sich, man hadert, man ringt. In der Sozialtherapie haben wir das exemplarisch geübt. Du hast gemeinsam mit anderen Berggipfel erklommen. Es waren Grenzerfahrungen, die dich deiner Leistungsfähigkeit näher brachten. Darauf kannst du jetzt zurückgreifen: Wer ein Leben in Abstinenz wählt, mutet sich viel zu. Du lebst uns vor, wie sehr sich dieser Weg lohnt.

Es ist Feierabend. Ich ziehe mich um und mache mich auf zum nahegelegenen Hof, wo Flicka auf mich wartet. Ein Wiehern ist zu hören. Glücksgefühle. Die Stute ist bereit für unseren gemeinsamen Ausritt. Ich strigle und saddle sie. Dann machen wir uns auf den Weg. Eine frische Brise weht mir ins Gesicht. Ich hatte Sehnsucht nach einem Pferd. Ich träumte davon, auf seinem Rücken durch die Gegend zu reiten. Im Therapiegespräch fasste ich mir ein Herz und erzählte davon. Mein Wunsch stiess auf offene Ohren. Rasch vermittelte man einen Kontakt im Dorf. So begann die Geschichte von mir und Flicka.

Eine grosse Liebe entwickelt sich. Der Umgang mit Pferden wird aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken sein.

Es gibt nichts besseres, als Wünsche zu spüren und Ziele verwirklichen zu wollen. Du hattest sie und wir haben dich bei der Realisierung jederzeit unterstützt. Der Wunsch, ein Pferd zu reiten, war gross. Also haben wir nach einer Möglichkeit gesucht. Du hast dich dieser Aufgabe hingeeben und Verantwortung übernommen. Tag für Tag, Abend für Abend. Was du daraus gemacht hast, beeindruckt mich: Du hast heute – Jahre nach der Therapie – dein eigenes Pferd, das für dich zu einem wichtigen Lebensinhalt geworden ist. Das Tier hat Glück mit dir.

Wir sind eine Gemeinschaft. Das gibt mir Halt. Langsam spüre ich Boden unter den Füßen. Wir reden viel über die Frage, was aus mir werden soll. Mit 25 denke ich zum ersten Mal über die Berufswahl nach. Ich taste mich heran an die Arbeitswelt. Beschnuppere sie – mal hier, mal dort. Im Therapiegespräch reflektiere ich die Erfahrungen, meine Stärken und Schwächen. Ich erkenne, dass ich mit Menschen arbeiten möchte. Dann die entscheidende Nachricht: Ich erhalte in einer Klinik einen Praktikumsplatz. Noch ahne ich nicht, welchen Grundstein dies für meine Zukunft legen wird. Nach dem

Ausstieg aus der Sucht schaffe ich also den Einstieg in den Beruf. Man gibt mir Chancen. Ich packe sie. Brienzwiler werde ich bald verlassen, doch eines ist klar: Ich werde Wurzeln schlagen – hier im Berner Oberland.

Deine berufliche Zukunft war während der Therapie ein wichtiges Thema. Es zeigten sich schulische Defizite, die du dank interner Nachhilfe aufholen konntest. Du hast uns klar gemacht, dass beruflich mit dir zu rechnen ist. Mit dem Praktikumsplatz in der Klinik ging die Post dann so richtig ab: Aus der Praktikantin wurde eine Lernende, aus der Lernenden eine Studierende: Du bist Fachfrau Gesundheit und Pflegefachfrau für Psychiatrie. Das ist echt stark. Die Bergluft hier im Oberland scheint dir gut zu bekommen. Wie schön, dass wir uns heute ganz zufällig beim Einkaufen antreffen und Zeit finden, ein paar Worte zu wechseln.

*Name geändert



AUF DEM GIPFEL Vom Finsteraarhorn über den Dom auf den Mont Blanc: Mit dieser spektakulären Hochtour hat Martin Liechti zusammen mit anderen ehemaligen Drogenabhängigen demonstriert, wie sehr sich ein abstinenzorientiertes Leben lohnt. Angeführt wurde die Gruppe von Terra-Vecchia-Bergführer Markus Lanz und Extremberggängerin Evelyne Binsack.

Er will ein Zeichen setzen – für sich, für die anderen und für die Abstinenz. Deshalb sagt Martin Liechti* «ja», als er von Samuel Hunziker, Betriebsleiter der Sozialtherapie Brienzwiler-Corte, eingeladen wird, sich an einer Hochtour zu beteiligen. «Die Anfrage hat mich gefreut», sagt Martin Liechti rückblickend. Er habe darin eine Chance gesehen, Terra Vecchia etwas zurückgeben zu können. Und nicht nur das: «Wer hat schon die Möglichkeit, in neun Tagen diese drei Viertausender zu besteigen?»

Martin Liechti ist kein Bergsteiger, sondern ein ehemaliger Drogensüchtiger. 12 Jahre lang hat er harte Drogen konsumiert und dabei sein Leben riskiert. Dann zog er einen Schlussstrich: Er trat in die Sozialtherapie Brienzwiler ein und kämpfte sich innerhalb von zwei Jahren zu einem abstinenzorientierten Leben durch. Heute sagt er: «Der Ausstieg aus den Drogen ist wie eine Aneinanderreihung von Bergtouren.»

Hart gekämpft

Eine Gruppe von zehn Personen macht sich im August 2008 auf den Weg. Fünf von ihnen befinden sich zu diesem Zeitpunkt in Brienzwiler in Therapie. Martin Liechti beteiligt sich zusammen mit vier anderen «Ehemaligen», wie er sagt, an der Expedition. Unterwegs klettert die Gruppe Bergwände hinauf, überquert Gletscher, kämpft sich durch Nebel und Schnee. Jeder und jede sei dabei an die persönliche Grenze gekommen. «Nicht nur körperlich, sondern auch psychisch», so Martin Liechti. «Es gab Momente, da wollte ich abbrechen.» Weil die Gruppe aber in Seilschaften von jeweils drei Personen unterwegs war, hätte sein Entscheid auch die anderen beiden tangiert. Martin Liechti erinnert sich an einige «innere Kämpfe», die er unterwegs mit sich ausgefochten hat.

Endlich geschafft

Angekommen auf dem jeweiligen Gipfel, werden die Bergsteigerinnen und Bergsteiger belohnt: «Es ist ein unglaubliches Gefühl, wenn man die eigene Leistungsfähigkeit so deutlich spürt», erzählt Martin Liechti. Diese Erfahrung habe sich bei allen Beteiligten eingepreßt und das Selbstwertgefühl gestärkt. In Erinnerung geblieben ist dem Berggänger auch die Stimmung während der Expedition: «Es war ein starker Zusammenhalt. Wir haben uns gegenseitig unterstützt, wollten Hindernisse überwinden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.» (mb)



*Der gelernte Mechaniker Martin Liechti hat die Sozialtherapie in Brienzwiler 2003 abgeschlossen. 2012 kehrte er als Mitarbeiter zu Terra Vecchia zurück. Seit 2014 ist er als Arbeitsagoge in Ausbildung tätig.

«WENN DER DIRIGENT FEHLT, KOMMT ES ZU MISSTÖNEN»

ADHS – diese Abkürzung steht für Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen. Warum es zwischen Sucht und ADHS eine Verbindung gibt und worauf Terra Vecchia in der Therapie achten sollte, erklärt Chefspsychologe Franz Moggi von den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern.

Herr Moggi, gibt es einen Zusammenhang zwischen Sucht und ADHS?

Untersuchungen zum Thema belegen, dass Menschen mit ADHS ein erhöhtes Risiko zur Entwicklung von Suchtproblemen haben. Ausserdem konsumieren diese Personen häufig bereits in jungen Jahren Suchtmittel.

Warum besteht dieses erhöhte Risiko?

Es scheint naheliegend zu sein, dass es um eine Art Selbstmedikation gehen kann. Personen mit Hyperaktivität versuchen dann, sich mit dem Suchtmittel zu beruhigen. Die andere Gruppe, die an Konzentrationsproblemen leidet, strebt mit dem Konsum des Suchtmittels eine erhöhte Konzentration an. **Wie gross ist der Anteil Personen mit ADHS, die gleichzeitig ein Suchtproblem haben?**

Wir sind dieser Frage im Rahmen eines Projekts, an dem sich elf Länder beteiligt haben, nachgegangen. Die Ergebnisse zeigen, dass es je nach Land und beteiligten Institutionen grosse Differenzen gibt. Grundsätzlich kann man sagen, dass der Anteil Personen mit ADHS in Institutionen mit stationären Angeboten im illegalen Suchtbereich grösser ist als im ambulanten Sektor und beim Konsum von legalen Suchtmitteln.

Können Sie konkrete Zahlen nennen?

In nordischen Ländern weisen im Bereich der stationären Suchttherapie (illegale Drogen) rund 27 Prozent der Betroffenen auch eine ADHS-Störung auf. In Spanien hingegen sind es 10 Prozent. Vergleicht man diese Zahl mit ambulanten Therapieangeboten besteht ein deutlicher Unterschied. In der Schweiz zum Beispiel haben im Bereich der stationären Therapie bei Alkoholerkrankungen 6 Prozent nebst der Suchterkrankung eine ADHS.

Welchen Einfluss hat die Behandlung von ADHS auf die Suchttherapie?

Der Verlauf der Suchtbehandlung kann deutlich verbessert werden, wenn ADHS medikamentös oder allenfalls auch verhaltenstherapeutisch behandelt wird. Die Konzentrationsfähigkeit verbessert sich und die innere Unruhe legt sich. Für gewisse Personen ist es erst dann möglich, überhaupt einem Therapieprogramm folgen zu können. Ich höre immer wieder von Patientinnen und Patienten, dass sie sich mit einer gezielten ADHS-Behandlung völlig anders erleben und darüber staunen, wie gut sie sich plötzlich kontrollieren können.

Ein bedeutender Anteil der Klientinnen und Klienten von Terra Vecchia hat eine ADHS-Diagnose. Worauf gilt es in der Therapie zu achten?

Leute mit ADHS haben grundsätzlich Mühe, Regeln einzuhalten. Wenn eine Institution viele Bestimmungen hat, dann wird es für die Klientinnen und Klienten schwierig. Man muss sich vorstellen: ADHS ist wie ein Orchester, das ohne Dirigent spielt. Die Musiker kennen zwar die Melodie, doch es ist keiner da, der die Einsätze leitet. Wenn also einer etwas schneller spielt als der andere, dann kommt es zu Misstönen und das Zusammenspiel wird zum Chaos.

Welche Rolle spielt bei Menschen mit ADHS die Therapie in einer Gemeinschaft?

Das Leben in einer Gemeinschaft ist für Betroffene eine Herausforderung, denn sie müssen sich an Vereinbarungen oder Bedingungen halten, die sie möglicherweise nicht einhalten können. Schnell heisst es dann: «Er ist unzuverlässig, man kann sich nicht auf ihn verlassen.» Mit solchen Äusserungen tut man den Betroffenen Unrecht und auf zwischenmenschlicher Ebene ist das bedenklich. Allerdings kann die Gemeinschaft auch bewirken, dass sich Personen mit ADHS mitgenommen oder mitgerissen fühlen, so dass einiges in Gang kommt.

Terra Vecchia setzt in der Sozialtherapie unter anderem auf Erlebnispädagogik. Was halten Sie davon?

Für ADHS-Betroffene, die impulsiv und hyperaktiv sind, kann körperliche Aktivität durchaus hilfreich sein, weil sie sich dabei «austoben» können. Die Impulsivität ist in der Suchttherapie generell ein grosses Thema. Die Leute trainieren, dem Konsumimpuls zu widerstehen. Personen mit ADHS müssen die Impulsivität also um ein Mehrfaches kontrollieren lernen. Das ist therapeutisch, aber auch für die Patientinnen und Patienten selbst, eine grosse Herausforderung. (mb)





«EINEN TREND SETZEN HEISST NICHT, ZWEI VERSCHIEDENE SCHUHE ODER LEO-PRINT ZU TRAGEN, SONDERN POSITIVE SICHTWEISEN ZU VERMITTELN. MAN SOLLTE SICH TREU BLEIBEN. ES EMPFIEHLT SICH ALSO, DIE SPUR VON ANFANG AN SO ZU LEGEN, DASS MAN SICH DARAN FESTHALTEN KANN.»

WIR BRAUCHEN EINEN TRAUM, DER UNS VERGNÜGT.



Sie machen Unmögliches möglich und setzen mit ihren Träumen neue Trends: Die Unternehmensberaterin Paola Ghillani und der Philosoph Ludwig Hasler. Ein Gespräch über das Geheimnis der Ansteckungskraft.

Frau Ghillani, welchem Trend folgen Sie gerade?

Paola Ghillani: Ich habe immer versucht, die Wirtschaft zu beeinflussen, doch ich musste feststellen, dass Strategien, Unternehmensführung und die Lancierung von Produkten nicht genügen, um etwas zu verändern. Die Wirtschaft besteht zu einem wesentlichen Teil aus Blasen – es ist eine virtuelle Wirtschaft, von der nur wenige Menschen profitieren. Wachstum und Produktivität genügen in meinen Augen aber nicht, um den wahren Wohlstand unserer Gesellschaft zu bestimmen. Deshalb habe ich gemeinsam mit bestimmten Regionen in Europa einen Indikator entwickelt, der nebst ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien auch die Lebenszufriedenheit der Menschen misst.

Sie setzen also eigene Massstäbe. Möchten Sie, dass daraus ein Trend wird?

Ghillani: Ja, ich möchte mit meinen Visionen Trends setzen.

Herr Hasler, als Philosoph denken Sie kritisch über das Leben nach und gelangen mit Ihren Überzeugungen an die Öffentlichkeit. Sind Sie ein Trendsetter?

Ludwig Hasler: Es wäre schön, wenn es so wäre. Eigentlich möchte ich eine Art Gegentrend setzen zum heute gängigen Trend zur Professionalisierung und Akademisierung. In allen Bereichen werden wie verrückt Fachkompetenzen vermittelt. Das muss wohl sein, doch entscheidend ist, ob man mit den Kompetenzen etwas Schlaues anfangen kann und ob man sich selbst und andere damit froh und vergnügt macht. Das hängt in erster Linie von der Person und nicht von den Kompetenzen ab. Wenn wir an einer reichen Welt im emotionalen Sinn inter-



essiert sind, dann müssen wir alles tun, damit die Kompetenzen von starken Personen durchblutet werden.

Trends haben einen Anfang und ein Ende, sie sind zeitlich begrenzt. Wie nachhaltig ist ein Trend?

Ghillani: Entspricht ein Trend den Bedürfnissen, so ist er nachhaltig. Auch wenn ein solcher Trend auf dem Höhepunkt angekommen ist, sollte man bereit sein, die Menschen weiterhin mit Innovationen zu bereichern – im Sinne der Prosperität. Ich meine damit nicht nur materiellen Wohlstand, sondern auch die Möglichkeit, dass sich Menschen entwickeln und entfalten können.

Ein Trend ist eine Art Marschrichtung, die viele Menschen gleichzeitig einschlagen. Wie gut sind Trends für die individuelle Entwicklung einer Person?

Hasler: Einerseits sind Trends zunächst belebend, weil sie sich gegen das Hergebrachte wenden. Sie vermitteln neue Perspektiven und Motivation. Man beginnt zu handeln und zu verwirklichen. Jeder Trend hat aber auch eine innere Seite, die man beachten sollte.

Eine innere Seite?

Hasler: Ich nenne es eine metaphysische Seite. Etwas, das dem Leben einen gewissen Zauber verleiht. Etwas Geheimnisvolles. Früher nannte man das Religion. Wer nur auf materielle Werte setzt, wird früher oder später realisieren, dass die Magie des Lebens verloren geht. Ich bin davon überzeugt, dass die Zivilisationskrankheit Burnout vor allem damit zu tun hat. Alle sprechen immer von Druck. Es geht nicht um Druck, sondern um den fehlenden Sinn.

Kennen Sie diese Magie, Frau Ghillani?

Ghillani: Ja, ich kenne sie! Ich war bereits als Kind meditativ und kontemplativ veranlagt und als Person bin ich eher introvertiert. Die Mysterien des Universums und die Magie haben mich schon immer interessiert. Ich denke, es ist im Leben zentral, einen Sinn zu finden oder einen Glauben – sei es an die Sonne, an Gott oder an etwas anderes. Ohne diesen Glauben ist es schwierig, Wurzeln zu schlagen. Bei mir ist diese Ebene stark vorhanden und sie vermittelt mir Kraft. Wenn ich eine Idee habe, arbeite ich sehr intensiv und viel. Ich fühle mich dabei aber nicht erschöpft. Ich vermute, Personen, die sich erschöpft fühlen, stehen in einem Spannungsfeld zwischen dem, was sie tun und dem, was sie gerne tun möchten.

Sprechen Sie von Selbstverwirklichung?



Ghillani: Ja – offenbar haben Herr Hasler und ich das Glück, den richtigen Weg gefunden zu haben, um tun zu können, was uns Freude macht. Obwohl wir beide viel arbeiten, haben wir kein Burnout. Das heisst nicht, dass alles nur einfach ist. Es ist ein ständiger Kampf, aber ein Kampf für eine Überzeugung. **Nicht alle Menschen haben diese Chance. Die Stiftung Terra Vecchia hat häufig mit Menschen zu tun, die eine schwierige Herkunft haben. Was benötigen sie für eine erfolgreiche Zukunft?**

Hasler: Zuerst muss ich klarstellen, dass auch ich nicht als Glückskind zur Welt gekommen bin! Meine Herkunftsfamilie würde man heute als arm und bildungsfern bezeichnen. Ich habe während meiner Kindheit nie ein ganzes Stück Fleisch auf dem Teller gehabt. Mein Studium habe ich mir als Heizungsmonteur verdient. Mir ist wenig in die Wiege gelegt worden. Das Temperament meines Vaters jedoch schon! **Umso mehr müssen Sie wissen, was es braucht, um weiterzukommen.**

Hasler: Der Mensch braucht in erster Linie eine Aufgabe oder anders gesagt: einen Acker, auf dem er tätig sein kann. Ich wurde mit acht Jahren zum Chef des familiären Kartoffelackers. Ich musste mich um etwas kümmern und habe dabei erfahren, dass ich nützlich bin. Das hat mich geprägt. Gleichzeitig braucht es andere Menschen, die in einem etwas wahrnehmen oder entdecken, das man von sich selbst noch nicht weiss. Auf die Stiftung Terra Vecchia übertragen heisst das: Man muss die Leute so ansehen, dass sie an ihre Träume glauben. Einer, der zu kurz gekommen ist oder der Mühe hat im Leben, der hält sich an das, was er kennt. Wenn er nur Widerstand und Geringschätzung kennt, dann hält er sich daran. Dann braucht es eine andere Person, die ihn mit einem anderen Blick anschaut und sagt: «In dir steckt etwas, woran du bisher gar nicht geglaubt hast.»

Sie betonen die Bedeutung des sozialen Umfelds. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht, Frau Ghillani?

Ghillani: Auch ich komme aus einer bescheidenen Familie. Meine Eltern sind von Italien in die Schweiz eingewandert, meine Mutter arbeitete als Schneiderin, mein Vater als Mechaniker. Wir mussten rechnen, damit das Geld bis Ende Monat reichte. Ich galt in der Familie als verträumt und man

fragte sich, was aus mir werden soll. Ich hatte zudem eine Leseschwäche und machte viele Fehler in der Orthographie. Als ich an der Universität war, sagte mir eine Freundin, dass ich gut sei in der Analyse. Es war das erste Mal, dass mir jemand sagte, dass ich brauchbar sei. Das hat viel in mir ausgelöst. Später bewarb ich mich auf eine Stelle. Ich erhielt sie und fühlte mich plötzlich nützlich. Man sagte mir, dass ich gut sei und förderte mich. Dieser Spiegel ist enorm wichtig. Jeder Mensch kann seinen Weg finden, wenn er sein Potenzial entdeckt. *Hasler:* Das ist absolut zentral. Leider haben wir heute einen Trend zur Empathie. Das ist zwar nicht schlecht, aber viel zu einseitig. Anstatt sich in die Leute hineinzufühlen, sollte man sie aus sich herausholen. Das beginnt bereits in der Schule: Die Schulen sind häufig Traumkiller anstatt Traumerwecker.

Wie kann man bei Menschen Träume erwecken?

Hasler: Bedingung eins: Man muss selbst Träume haben, und man muss ausstrahlen, dass man diese hat. Menschen funktionieren über Resonanz. Warum blühen Kinder bei der einen Lehrerin auf und verblühen bei der anderen? Das hat weder mit Intelligenz noch mit Fachwissen zu tun, sondern mit den Augen der Lehrerin, die etwas ausstrahlen. Das gilt auch für die Mitarbeitenden von Terra Vecchia: Leben sie oder sind sie bereits verblüht? Abgelöschte Mitarbeitende sind fehl am Platz, die bleiben besser zu Hause.

Welche Grundsätze sollte Terra Vecchia als Arbeitgeberin berücksichtigen, damit die Mitarbeitenden nicht «verblühen»?

Ghillani: Ich finde es wichtig, die Arbeit am Morgen mit einem Ritual zu beginnen. Das kann eine Meditation sein oder ein Zitat zur Inspiration. Ich war während einigen Jahren Verwaltungsrätin bei Weleda. Wir haben die Verwaltungsratssitzung jeweils mit Eurythmie und mit einem Zitat eröffnet. Dieses Ritual hat uns den ganzen Tag hindurch begleitet. Solche Mittel helfen, dass die einzelne Person Distanz zu den Sorgen des Alltags gewinnt und aus sich herauskommen kann. Es gelingt dann besser, an Lösungen statt an Probleme zu denken.

Hasler: Das finde ich interessant. Man beginnt am Morgen sozusagen mit der Prosa. In der Regel ist man im Kleinkarierten gefangen und man vergisst, woran man eigentlich arbeitet. Es gibt da diese schöne Legende von den drei mittelalterlichen Steinhauern. Die werden gefragt: Was machst du da? Der eine sagt: «Ich haue Steine.» Der zweite sagt: «Ich verdiene hier mein Geld.» Und der dritte sagt: «Ich baue mit an der wunderbaren neuen Kathedrale unserer Stadt.» Terra Vecchia als Kathedrale! Es geht um Sinn. Der Sinn verflüchtigt sich, wenn man ihn nicht dauernd belebt.

Tatsächlich starten verschiedene Betriebe von Terra Vecchia am Morgen mit einem Ritual. Diese Arbeitsform liegt allerdings nicht im Trend. Macht es für eine Organisation Sinn, sich von der Norm abzuheben?

Ghillani: Ich finde, Terra Vecchia hat eine eigene Identität und bleibt sich treu. Es muss darum gehen, diese Identität zu verteidigen und daraus wenn möglich einen Trend zu setzen, so dass andere Organisationen mitziehen.

Hasler: Es ist richtig, sich dem Trend der generellen Professionalisierung zu widersetzen und den eigenen Erfahrungen zu vertrauen. Die Profis, welche die Stiftung anstellt, müssen mit dem Terra-Vecchia-Hausgeist angereichert werden. Was wirklich wichtig ist: Der Glaube an die scheinbare Unmöglichkeit kann Berge versetzen und dafür sorgen, dass scheinbar Unmögliches gelingt.

Es gibt einen weiteren Trend in unserer Gesellschaft:

Hin zur Sicherheit, weg vom Risiko. Herr Hasler, Sie sind ein vehementer Gegner der Sicherheit ...

Hasler: ... Ich bin ein vehementer Liebhaber der Freiheit!

Ghillani: Das bin ich auch – und dazu risikofreudig. Ich versuche in jeder Situation die Risiken abzuwägen. Häufig sind die echten Risiken aber solche, die man vorher gar nicht erkannt hat. Umso wichtiger ist der Glaube, damit man einen Weg finden kann.

Auch die Stiftung Terra Vecchia unternimmt zuweilen riskoreiche Dinge: Im Rahmen der Sozialtherapie werden etwa Gebirgshochtouren durchgeführt. Mutig oder gefährlich?

Hasler: Das ist mutig, und für mich ist es eine Freude, dass es so etwas gibt. Wir sind in der Schweiz auf dem Sicherheitstrip – wir machen sozusagen alles idiotensicher. Da darf man sich nicht wundern, wenn es von Idioten wimmelt. Es beginnt bereits bei den Kindern, indem man sie zur Schule fährt und ihnen damit den einzigen herrschaftsfreien Raum raubt. Damit ein Mensch zum Autor seines Lebens werden kann, muss man ihm einiges zutrauen. Die jungen Leute werden heute zu sehr geschont und geschützt. Der Mensch aber wächst am Widerstand.

Ghillani: Widerstand ist sehr wichtig, das weiss ich aus eigener Erfahrung: Jedes Mal, wenn man mir gesagt hat: «Das ist nicht möglich», habe ich alles getan, um zu beweisen, dass es möglich ist.

Frau Ghillani, Sie setzen sich für eine bessere Welt ein und werden deshalb gerne als Idealistin bezeichnet. Selbst bezeichnen Sie sich als Realistin. Warum grenzen Sie sich so klar vom Idealismus ab?

Ghillani: Ich sage nicht, dass ich Realistin bin. Ich sage aber, dass ich weniger Idealistin bin als all die Leute in der Finanzwelt, die Milliarden verschwenden. Es ist eine Illusion zu glauben, dass man immer noch mehr virtuelles Geld gewinnen kann. Das führt irgendwann zu einer Blase und dann gibt es viele Verlierer, vor allem in der realen Wirtschaft. Eigentlich mag ich den Idealismus. Den Indikator, den ich eingangs erwähnt habe, trägt den Namen «IDeal-Index». Das drückt aus, dass wir damit nach einer idealen Gesellschaft streben. Zu den Leuten, die den Indikator unterstützen, sage ich jeweils: «Ihr seid Idealer.» Das heisst, jeder ist für sein Handeln und seinen Weg mitverantwortlich, im Sinne von «I deal». So gesehen bin ich eine Idealistin.

Hasler: Das Problem der meisten Idealisten ist, dass sie die Welt verbessern wollen, ohne mit den Menschen zu rechnen. Ich bin auch ein Idealist. Die Idee ist für mich in gewisser Weise ein Stern. Stellen Sie sich vor, der Stern würde auf die

Erde kommen ... dann wäre er kein Stern mehr! Wir brauchen eine Himmelsrichtung oder einen Traum, der uns vergnügt macht, aufblühen und zupacken lässt. Ich lebe einfach lieber in einer Gesellschaft von Menschen, die aufmerksam, wissensdurstig und sinnesfreudig sind. Ich nenne das reziproken Egoismus: Ich bin nicht gut, um gut zu sein, sondern weil es mir dann besser geht. Ich blühe auf, indem ich möglichst viele andere dazu anstifte, auch aufzublühen.

Ghillani: Sie machen es: Ich kann es bestätigen!

Wir haben von der Kraft der Rituale gesprochen. Zum Schluss deshalb die Einladung an Sie, ein Zitat zu nennen, das Inspiration verleiht.

Ghillani: Ich denke an eine Aussage von Mahatma Ghandi: «Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.» Ich wähle dieses Zitat weil ich glaube, dass sich bei Terra Vecchia hochsensible Personen aufhalten, die durch ihre Entwicklung viel zu unserer Welt beitragen können.

Hasler: Bei mir empfiehlt sich Albert Einstein: «Ohne Ordnung kann nichts bestehen, ohne Chaos aber kann nichts entstehen.» Auch für eine Organisation wie Terra Vecchia gilt: Sie muss nicht alles wissen, nicht alles können. Entscheidend ist, dass sie das Chaotische und Zwiespältige an den Menschen mag und das Unbekannte aus ihnen herausholt.

Das Gespräch führten MONIKA BACHMANN und GABRIELA GRABER

Personen

Paola Ghillani ist Inhaberin von «Paola Ghillani and Friends». Ihre Firma berät Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit und Ethik. Die studierte Pharmazeutin war von 1999 bis 2005 Geschäftsführerin der Fair Trade Organisation Max Havelaar. Die 50-Jährige ist Mitglied in verschiedenen Verwaltungsräten, etwa beim IKRK, bei der Migros und bei Organisationen für ethische Anlagefonds. Im Jahr 2000 wurde sie vom Weltwirtschaftsforum in Davos zum «Global Leader for Tomorrow» gewählt.

Ludwig Hasler ist promovierter Philosoph und Physiker mit Schwerpunkt auf den deutschen Idealismus. Er lehrte an den Universitäten Bern und Zürich. Parallel zu seiner akademischen Laufbahn war und ist Ludwig Hasler als Publizist bei verschiedenen Medien tätig. Seit 2001 engagiert sich der 70-Jährige als freier Publizist und Hochschuldozent. Er hat mehrere Bücher herausgegeben, das letzte erschien 2010 unter dem Titel «Des Pudels Fell: Neue Verführung zum Denken».

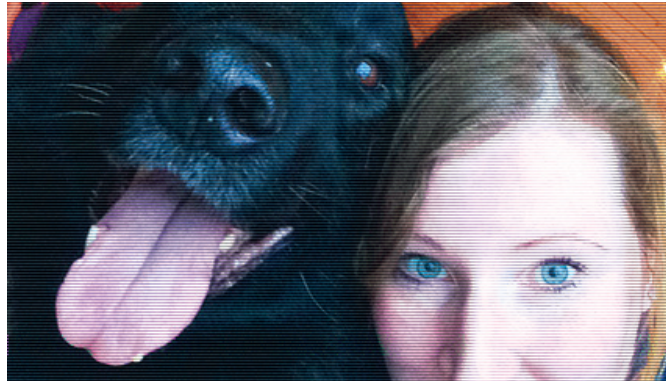




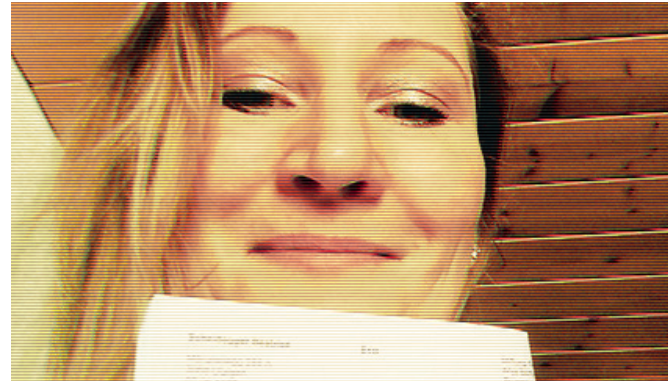
**«ICH BEWEGE MICH GERNE
AUSSERHALB DER GÄNGIGEN
TRENDS — NUR DAS GIBT MIR
DIE FREIHEIT, ETWAS EIGENES
ZU KREIEREN.»**

Bild: Franziska Frutiger & Alexander Jaquemet

Mich Gerber
Kontrabassist



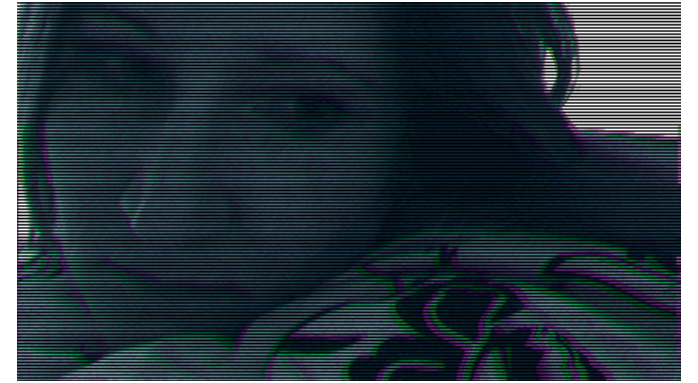
19.01.2015 Mein Hund Charon und ich wärmen uns nach dem Spaziergang auf.



30.01.2015 Mit meinem ersten Zeugnis bin ich sehr zufrieden.



09.02.2015 Heute ist ein guter Tag zum Arbeiten.

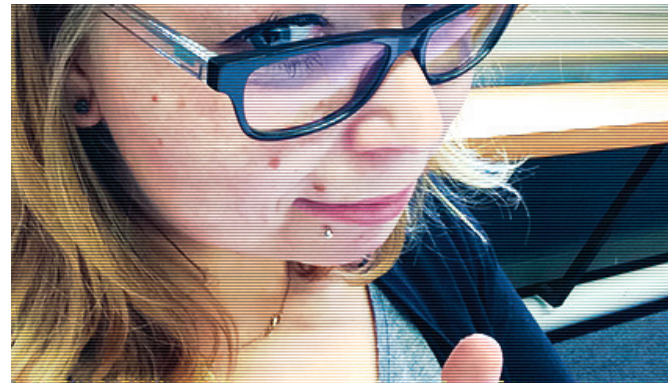


15.03.2015 Manchmal gibt es auch Momente, da scheint alles grau und schwierig.

ICH GENIESSE DIE SCHULE VOLL



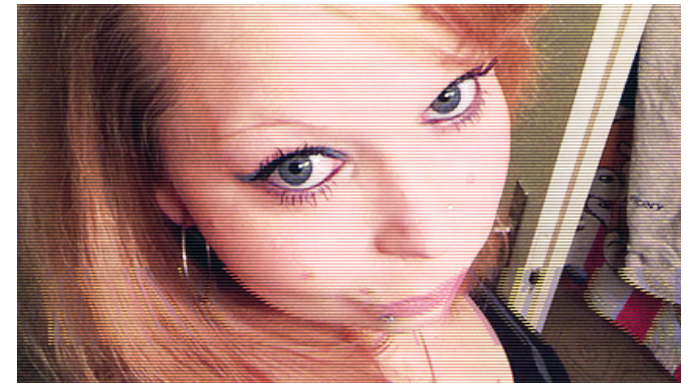
08.12.2014 Arbeiten kann auch Spass machen.



10.11.2014 Habe heute in der Schule eine super Note erhalten. Es geht mir super!



05.01.2015 An meinem Geburtstag. Als ich aufwachte, hatte ich grosse Freude, weil es geschneit hatte.



19.01.2015 Am Samstag bin ich nach sehr langer Zeit wieder mal ausgegangen.



24.11.2014 Sorry, ich will nicht mehr. Ich bin an der Sonne am Arbeiten und die anderen haben keine Sonne.



27.11.2014 Ohne Kommentar.



08.12.2014 Ich habe frei und gehe nach Hause.



18.02.2015 Ohne Kommentar.

Eine Lehre kann viel Spass, aber auch grosse Sorgen machen. Und nicht alle, die damit anfangen, erreichen das Ziel. Das zeigen die Geschichten von drei Lernenden, die bei Terra Vecchia eine Ausbildung angefangen haben.

BEATRICE SCHEIDEGGER, GEB. 1977, LEHRE ALS KAUFFRAU EFZ, 1. LEHRJAHR

«Manchmal sieht man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. So ging es mir vor gut einem Jahr. Ich war ziemlich verloren, musste ich doch meinen Beruf, den ich mit so viel Leidenschaft ausübte, aufgrund einer Erkrankung an den Nagel hängen. Was sollte ich jetzt tun? Mein Weg führte mich in die Berufsberatung und ich absolvierte diverse Tests. Es ging um die Frage, was überhaupt noch möglich wäre. Der Weg führte auch zur Stiftung Terra Vecchia, wo ich zuerst mit einem Aufbautraining begann. Bald erhielt ich erste Testresultate. Diese zeigten deutlich, dass bei mir noch Potenzial vorhanden war. Worauf sollte ich also noch warten? «Jetzt oder nie!», dachte ich mir. Ich entschied mich, das Unmögliche möglich machen zu wollen: Ich träumte von einem Arbeitsplatz im Büro. Sicher hatte ich etwas Glück, denn bei der Stiftung Terra Vecchia bot sich mir die Gelegenheit, ein Praktikum im Büro zu machen. Danach war eines für mich klar: «Ich will!» Der langen Rede kurzer Sinn: Mit dem Einsatz bei der Stiftung Terra Vecchia hat sich mein Leben zu 100 Prozent verändert, besonders, was Arbeit und Beruf betreffen. Jetzt bin ich bei Terra Vecchia in einer KV-Lehre mit dem Ziel, ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu machen. Mit Sicherheit werde ich viel dafür tun müssen. Das bin ich mir bewusst und ich bin bereit dazu, denn ich habe ein klares Ziel vor Augen.»

JULIA FEHLMANN, GEB. 1990, LEHRE ALS SCHREINERPRAKTIKERIN EBA, 2. LEHRJAHR

«Nach einer langen, schwierigen Zeit habe ich mit Hilfe der Invalidenversicherung den Weg zur Schreinerei der Stiftung Terra Vecchia gefunden. Eigentlich wollte ich ja schon immer einen handwerklichen Beruf ausüben. Scheu und ein wenig verloren – und natürlich pünktlich – bin ich im Juli 2013 vor der Türe der Schreinerei gestanden. Ich bin sehr froh, wurde ich von Anfang an sehr gut im Team aufgenommen. Im ersten Halbjahr hat man mir unter anderem beigebracht, wie die Maschinen funktionieren. Ich muss gestehen, dass mir der Umgang mit diesen Maschinen am Anfang ziemlich Angst gemacht hat. Auch heute habe ich noch Respekt davor. Mit der

Zeit durfte ich mehr und mehr selbstständig arbeiten. Ich konnte zum Beispiel Schritt für Schritt alleine ein Möbelstück herstellen. Es ist ein faszinierendes Erlebnis, das Endergebnis zu sehen und zu realisieren, was man mit den eigenen Händen erstellt hat. Ausserdem habe ich gelernt, Oberflächen zu behandeln. Auch das macht mir viel Freude. Ich bin dankbar, dass ich bei Terra Vecchia eine Ausbildung machen kann. Man hat mir auf menschliche und unterstützende Weise beigebracht, welch wunderbares Material Holz ist. Jetzt stehe ich kurz vor der Abschlussprüfung und hoffe, dass ich diese bestehen werde. Auf jeden Fall ist mir bewusst geworden, dass wir alle viel mehr Sorge zur Natur tragen müssen. Denn: Ohne Bäume, keine Häuser, keine Möbel und keine Luft ...»

ERKAN M. * GEB. 1998, VORLEHRE ALS ZIMMERMANN, ABBRUCH AM 31. MÄRZ 2015

Stellvertretend für ihn schreibt Andi Gehri, Betriebsleiter Arbeitsintegration (Bezugsperson von Erkan M.)

«An dieser Stelle hätte der 17-jährige Erkan M. einen kurzen Text über seine Tätigkeit bei der Stiftung Terra Vecchia schreiben sollen. Doch es kam nicht dazu. Terra Vecchia verbucht im Bereich der Arbeitsintegration zwar viele Erfolge, doch auch der Umgang mit Misserfolgen gehört zur Realität. Die Vorlehre, die Erkan M. hätte absolvieren sollen, wurde eigens für ihn eingerichtet. Um den Jugendlichen individuell fördern zu können und bei ihm eine Entwicklung in Gang zu bringen, fanden der vorbereitende Schulunterricht und die Therapien in der kantonalen Beobachtungsstation Bolligen statt. Erkan M. befand sich nach einer ersten Phase der Steigerung in einem Wechselbad der Gefühle. Er signalisierte schon früh, dass er während der Ausbildung auf Unterstützung verzichten wolle. Allerdings liess seine Leistung nach, obwohl er – so die Vermutung – zu mehr fähig gewesen wäre. Er wollte oder konnte die Förderungsmöglichkeiten im Moment nicht ausschöpfen, so dass es zu einem Abbruch kam.»

*Name geändert

AUSBILDEN – EIN NACHHALTIGER TREND Lernende, die auf besondere Unterstützung angewiesen sind, erhalten bei der Stiftung Terra Vecchia eine Chance. Es handelt sich um ein unkonventionelles Angebot – an der Schnittstelle zwischen Ausgrenzung und Integration.

Mit verschiedenen Mitteln wird heute versucht, Menschen, die aus einem bestimmten Grund eine Einschränkung haben, in die Gesellschaft einzuschliessen. Es handelt sich um einen Trend. Man integriert beispielsweise behinderte Kinder in Regelklassen oder ältere suchtabhängige Personen in Altersheime. Auch im Bereich der beruflichen Eingliederung hat diese Entwicklung Einzug gehalten – und sie hat einen Namen: «supported employment». Anders gesagt: zuerst platzieren, dann trainieren. Arbeitstrainings und Ausbildungen sollen nicht länger in abgesonderten, künstlich geschaffenen Arbeitswelten stattfinden, sondern direkt im realen Arbeitsmarkt.

Zwei Begriffe dominieren heute die Diskussion um die Arbeitsintegration: Man spricht von Werkstätten und vom Ersten Arbeitsmarkt. In Werkstätten arbeiten invalide Personen, die unter üblichen Arbeitsbedingungen keine Erwerbstätigkeit ausüben können. Als Erster Arbeitsmarkt wird der reguläre Arbeitsmarkt bezeichnet, der auf der Basis der freien Wirtschaft – also frei von Zuschüssen oder staatlichen Leistungen – funktioniert. Zwischen den zwei Kategorien gibt es keine Stufen. Die Frage drängt sich somit auf, wie eine Integration von leistungsbeeinträchtigten Arbeitnehmenden gelingen kann, wenn kein Steigerungsprozess möglich ist.

Die Stiftung Terra Vecchia bietet Menschen, die Unterstützung benötigen, eine Chance und glaubt an die Entwicklungsfähigkeit jeder einzelnen Person. Sie verschreibt sich deshalb nicht einer bestimmten Definition, sondern arbeitet mit den Menschen an der Schnittstelle zwischen Ausgliederung und Integration, mit dem Ziel, dass die Personen in der Lage sind, eine Stelle im Ersten Arbeitsmarkt zu finden. Terra Vecchia verfügt über eine vielseitige und anpassungsfähige Betriebslandschaft, die auf individuelle Bedürfnisse eingehen kann und die in der Lage ist, die Herausforderungen dieser Schnittstelle zu meistern.

Eine abgeschlossene Ausbildung ist Grundlage für einen beruflichen Werdegang. Die Stiftung Terra Vecchia bildet im Bereich der Arbeitsintegration auch viele Lernende aus. Die Auszubildenden arbeiten nicht in einer Werkstätte, sondern in einem Betrieb, der nach arbeitsmarktüblichen Bedingungen tätig ist. Dennoch werden die Lernenden spezifisch begleitet

und unterstützt. Wir arbeiten mit Leidenschaft daran, dass Lehrabgängerinnen und -abgänger von Terra Vecchia den Ruf geniessen, «gute Buezer» zu sein. Dieses Ziel erreichen wir auch auf unkonventionellen Wegen. Das heisst, dass einerseits Personen ausgebildet werden, die keinerlei Einschränkungen haben. Andererseits kann es sein, dass ein Lehrverhältnis auch dann fortgesetzt wird, wenn der Zuweiser die Finanzierung stoppt. Konkret ist das der Fall, wenn bei einer lernenden Person eine Entwicklung in Gang kommt und sie dabei die ursprünglich vorhandene Einschränkung überwindet. Die Ausbildungsbetriebe der Stiftung Terra Vecchia passen in keine Kategorie. Einen Trend könnte man damit aber durchaus setzen – einen, der Mehrwert schafft.

Andi Gehri

Betriebsleiter Fachstelle Arbeitsintegration

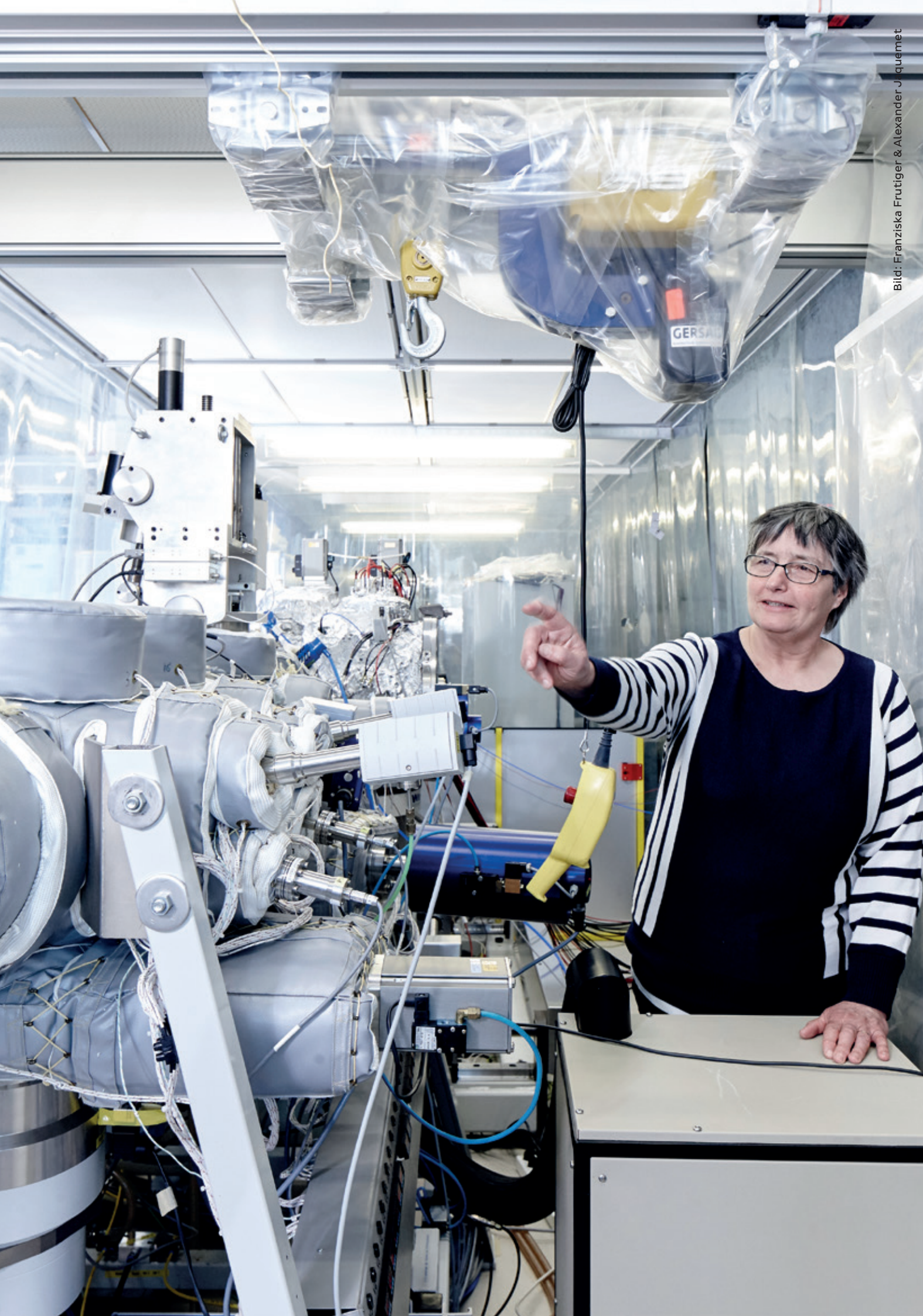


Bild: Franziska Frutiger & Alexander J. Quemet

«ALS PHYSIKERIN BIN ICH DER WISSENSCHAFT VERPFLICHTET UND DENKE KAUM DARÜBER NACH, WIE ICH VON AUSSEN WAHRGENOMMEN WERDE. UMSO ÜBERRASCHENDER IST ES, WENN ICH LEUTE FÜR MEINE ARBEIT BEGEISTERN KANN UND DAMIT EINEN TREND SETZE.»

Kathrin Altwegg
Physikerin und
Weltraumforscherin,
Universität Bern

Produktion

Das Team der Terra-Vecchia-Malerei:
hinten (v.l.n.r.) Fabian Meister, Mario Ammann,
Thierry Weber, Kurt Bigler (Bigi),
vorne (v.l.n.r.) Ramona Schütz, Razwan Hussain

DIE MALEREI FÄRBT AB



Unter der Regie von «Bigi», dem Betriebsleiter der Malerei von Terra Vecchia, hat schon manch einer den Lehrabschluss geschafft, der zuvor gescheitert war. Warum? Weil Bigi seine Prinzipien hat.

Text MONIKA BACHMANN

«Ich bin vom Typ her grün, orange und rot», sagt Kurt Bigler über sich. Er erklärt es mit einer Selbstverständlichkeit, die nur ein Maler an den Tag legen kann. Dann fährt er fort: «Gelb ist eine Farbe, die stark vibriert. Blau hingegen wirkt sanft und ruhig.» Kurt Bigler, der seit seinem achten Lebensjahr als «Bigi» unterwegs ist, führt den Malereibetrieb der Stiftung Terra Vecchia in Oberburg. Hier steht er – inmitten von Rollen und Pinseln – fabuliert über Farben und verliert dabei seine typische Zurückhaltung: «Die Farbenlehre ist das A und O der Malerei», betont er. Man spürt, dass er dieses Wissen um die verschiedenen Couleurs gerne an die Lernenden weitergibt.

Der dritte Anlauf

Zum Beispiel Razwan Hussain. Seit rund einem halben Jahr arbeitet der 20-Jährige im Betrieb in Oberburg. Es ist sein dritter Anlauf auf dem Weg zu einem Lehrabschluss. In der ersten Ausbildung zum Koch scheiterte er. In der zweiten Lehre in einem Malereibetrieb kam es zu grossen Spannungen. Razwan Hussain ist bei Terra Vecchia also bereits als Zweitlehrjahrstift eingestiegen. Trotzdem sagt er: «Hier setze ich mich zum ersten Mal vertieft mit der Malerei auseinander.» Der dunkelhaarige junge Mann steht in der Werkstatt und betrachtet mit kritischem Blick die Symbole zur Farbenlehre, die an der Wand zu sehen sind. Dann sagt er: «Jede Farbe ist auf ihre Art schön. Es ist interessant zu lernen, welchen Einfluss sie auf uns Menschen haben.» Razwan Hussain arbeitete zuvor in einem Grossbetrieb. «Der Zeitdruck war riesig», sagt er rückblickend. Hier in Oberburg nehme man sich Zeit für ihn und erkläre ihm, was zu tun sei. «Ich kann jetzt präziser arbeiten und in der Schule habe ich mich deutlich verbessert», so der Lernende. Über seinen Chef sagt er: «Bigi ist freundlich, aber auch streng. Ein gradliniger Typ, der seine Meinung sagt.» Für Razwan Hussain, der im Umgang mit Konflikten manchmal Schwierigkeiten hat, ein wichtiger Punkt.

Erfolg und Misserfolg

Schon manch einem, dem schlechte Chancen zugesprochen wurden, hat Bigi mit Geduld und Ausdauer zu einem Lehrabschluss verholfen. Es sind Jugendliche und junge Erwachsene, die aus unterschiedlichen Gründen den Anschluss an die Berufswelt noch nicht gefunden oder verpasst haben. Bigi sitzt im Büro, zieht seine rote Mütze zurecht und sagt: «Bei uns zählt der Mensch, obwohl natürlich auch wir wirtschaftlich denken.» Trotz dieses Engagements kommt es aber in Oberburg gelegentlich zu Brüchen. «Die Integration ins Berufsleben gelingt leider nicht in jedem Fall», so der 54-Jährige, der den Betrieb seit 15 Jahren leitet. Als Lehrlingsausbildner hat er seine Prinzipien. Ihm ist es wichtig, dass die Lernenden – vor

allem zu Beginn – nicht am Zeitdruck scheitern. Gerne schenkt er seinen Leuten Vertrauen, lässt sie selbständig gewähren und erlaubt ihnen, Fehler zu machen, weil man letztlich «nur aus Fehlern lernt». Sein persönliches Rezept im Umgang mit den Mitarbeitenden klingt geradezu banal: «Ich bin, wie ich bin. Ich bin kein Held, sondern auch mal schlecht drauf.» Die Lernenden, die häufig mit verschiedensten Schwierigkeiten im Leben zu kämpfen haben, scheint diese Echtheit zu beeindrucken.

Das Handwerk als Kunst

Nebst Razwan Hussain befinden sich zurzeit noch eine Frau und ein Mann, beide 25-jährig, in der Malerei von Terra Vecchia in Ausbildung. Ausserdem sind mit Thierry Weber und Ramona Schütz zwei ausgebildete Fachkräfte fest angestellt. Der Betrieb erbringt seine Leistungen zu marktüblichen Verhältnissen und führt «die ganze Palette an Malerarbeiten» aus, wie Bigi betont. Das sind Fassaden- und Wohnungsrenovierungen, Tapezierarbeiten oder Restaurationen. «Gerade haben wir die Renovation eines Bauernhauses abgeschlossen.» Die Mitarbeitenden der Malerei sind zwar meist auf Baustellen im Einsatz, doch dazwischen wird in der Werkstatt in Oberburg kräftig gelernt und die Umsetzung von der Theorie in die Praxis geübt. Hier trainieren die Lernenden das Vergrössern von Objekten und Bildern oder erhalten besondere Gestaltungsaufgaben. Bigi, der auch als Künstler tätig ist, möchte den angehenden Berufsleuten nicht nur das Handwerk vermitteln, sondern auch Freude am Beruf: «Sie sollen ein breites Spektrum erlangen und nicht nur weiss malen.»

Nebst der Malerei in Oberburg betreibt die Stiftung Terra Vecchia zwölf weitere Dienstleistungs- und Produktionsbetriebe: Administration/Buchhaltung, Baumeister, Blumenladen, Gastronomie, Gärtnerei, GlasArt, Holzbau, Recycling Manufaktur, Schlosserei, Schreinerei, Spenglerei/Sanitär, Werkhof/Logistik. Alle Betriebe bieten ein marktübliches Angebot und arbeiten zu entsprechenden Bedingungen. In sämtlichen Bereichen werden Arbeitsplätze zur Arbeitsintegration angeboten – darunter auch Lehrstellen (EFZ und EBA).

Weitere Infos: www.terra-vecchia.ch/produktion



SINNESFREUDE: DER BLUMENLADEN VON TERRA VECCHIA



Der Blumenladen der Stiftung Terra Vecchia verarbeitet saisonale Schnittblumen zu kunstvollen Blumensträußen und einzigartigen Objekten. Ein grosses Sortiment an Topfpflanzen, zum Beispiel Produkte für den Garten oder andere Aussenräume, ergänzt das Angebot. Inspirieren lässt sich das Floristinnen-Team von der Schlichtheit der Natur. Ob vor Ort, durch Direktverkauf oder auf Bestellung mit Lieferdienst: Wünsche und Ideen werden kreativ umgesetzt. Im Verkaufsladen finden sich zudem Trouvaillen an Vasen und weiteren Gebrauchsgegenständen aus erster oder zweiter Hand. In die Arbeitsprozesse des Blumenladens sind Menschen einbezogen, die im Rahmen der beruflichen Integration oder eines geschützten Arbeitsplatzes auf Begleitung und Unterstützung angewiesen sind.

HINWEISE UND ADRESSEN

Die Fachstellen Sozialtherapie und Arbeitsintegration der Stiftung Terra Vecchia stehen interessierten Personen für eine Kontaktaufnahme zur Verfügung. Von Montag bis Freitag beantworten Fachpersonen Fragen rund um eine Platzierung und vermitteln – je nach Zielsetzung – in ein passendes Angebot.

Kontakt

Stiftung Terra Vecchia
Fachstelle Arbeitsintegration
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 333 83 00
Fax 031 333 83 06
arbeitsintegration@terra-vecchia.ch

Stiftung Terra Vecchia
Fachstelle Sozialtherapie
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 333 83 01
Fax 031 333 83 06
sozialtherapie@terra-vecchia.ch

Stiftungsrat

Präsident

Rudolf Gerber
Dr. oec., Zollikofen

Vizepräsident

Jürg Schwarzenbach
Ingenieur HTL, Unternehmer, Bern

Mitglieder

Peter Geissbühler
Dipl. Wirtschaftsprüfer, Münchenbuchsee

Med. pract. Oliver Grehl
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Bern

Renate Mergenthaler
Ehem. Koordinatorin EM
Bewährungshilfe und alternativer Strafvollzug Bern, Boll

Heinz Müller
Paar- und Familienberater / Coaching, Dornach

Peter Ryser
Praxis für systemische Beratung und Teamentwicklung, Aeschi b. Spiez

Stefan Schmutz
Rechtsanwalt und Notar, Thun

Geschäftsleitung

Vorsitzende der Geschäftsleitung
Gabriela Graber

Geschäftsleiter Arbeitsintegration/Produktion
Heinz Tschanz, Jost Eggenschwiler

Geschäftsleiter Sozialtherapie
Samuel Hunziker, Urs Brunner

Geschäftsleiter Zentrale Dienste
Kevin Dasen

Vorsitzende der Geschäftsleitung

Gabriela Graber
Brüggliweg 22
3073 Gümligen
Tel 031 950 24 59
gabriela.graber@terra-vecchia.ch

Zentrale Dienste/

Stiftungssekretariat

Leitung Kevin Dasen
Melchenbühlweg 156
3073 Gümligen
Tel 031 951 33 45
info@terra-vecchia.ch

Revision

Huwiler Revisionen AG,
Ostermundigen

Arbeitsintegration/Produktion

Bau und Renovation

(Baumeister, Gärtnerei,
Gastronomie,
Holzbau, Spenglerei/Sanitär,
Werkhof/Logistik)

Leitung Heinz Tschanz

Melchenbühlweg 156

3073 Gümligen

Tel 031 951 88 16

bau@terra-vecchia.ch

Betreutes Wohnen

Leitung Andi Gehri

Selhofen 31

3122 Kehrsatz

Tel 031 330 90 66

arbeitsintegration@terra-vecchia.ch

Blumenladen

Leitung Andi Gehri

Mittelstrasse 7

3012 Bern

Tel 031 301 53 94

blumen@terra-vecchia.ch

GlasArt

Leitung Jost Eggenschwiler

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 38

glasart@terra-vecchia.ch

Malerei

Leitung Kurt Bigler

Bahnhofplatz 8

3414 Oberburg

Tel 079 407 58 34

malerei@terra-vecchia.ch

Recycling Manufaktur

Leitung Helga Jäggi

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 08

recycling@terra-vecchia.ch

Schlosserei

Leitung Jost Eggenschwiler

Flugplatzstrasse 4

3122 Kehrsatz

Tel 031 961 05 34

schlosserei@terra-vecchia.ch

Schreinerei

Leitung Thomas Meyer

Thalmatt 12

3111 Tägertschi

Tel 031 721 95 41

schreinerei@terra-vecchia.ch

Sozialtherapie

Gemeinschaft Bordei

Leitung Martin Arnold

Bordei

6657 Palagnedra

Tel 091 798 12 18

bordei@terra-vecchia.ch

Brienzwiler-Corte

Leitung Samuel Hunziker

Brünigstrasse 20

3856 Brienzwiler

Tel 033 952 12 12

brienzwiler@terra-vecchia.ch

Familienplätze

Leitung Jacqueline Bachmann

Selhofen 31

3122 Kehrsatz

Tel 031 330 90 60

familienplaetze@terra-vecchia.ch

Melchenbühl

Leitung Esther Walter

Melchenbühlweg 156

3073 Gümligen

Tel 031 951 88 15

melchenbuehl@terra-vecchia.ch

Saurenhorn

Leitung Urs Brunner

Saurenhorn 268

3054 Schüpfen

Tel 031 879 21 01

saurenhorn@terra-vecchia.ch

Ambulante Nachsorge

Leitung Samuel Hunziker

Brüggliweg 22

3073 Gümligen

Tel 031 333 83 01

nachsorge@terra-vecchia.ch

Kennzahlen 2014

Umsatz

Öffentliche Hand	TCHF 13'003
Spenden	TCHF 297
Produktion und übriger Ertrag	TCHF 6'031

Mitarbeitende per 31.12.

Festangestellte	115
Abend-, Nacht-, Wochenenddienst	15
Gastfamilien	27
Praktikantinnen und Praktikanten	6
Lernende	3
Aushilfen	4
Freiwillige Mitarbeitende	2

Klientinnen und Klienten per 31.12.

Total	198
Sozialtherapie	81
Ambulante Nachsorge	19
Arbeitsintegration	98

Klientinnen und Klienten

Total	365
Sozialtherapie	154
Arbeitsintegration	211

Durchschnittliche Belegung

Sozialtherapie (76 Plätze)	100%
Arbeitsintegration (100 Plätze)	87%

Ausbildungen Klientinnen und Klienten Sozialtherapie

Erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen in folgenden Berufen: Logistiker EFZ, Elektroinstallateur EFZ, Pflegefachfrau HF, Bürofachdiplom VSH, Bachelor of Science in Sports, Holzbearbeiter EBA	6
Extern in einer Ausbildung per 31.12.	8
Intern in einer Ausbildung per 31.12.	8

Ausbildungen Klientinnen und Klienten Arbeitsintegration

Erfolgreich abgeschlossene Lehren in folgenden Berufen: Zimmermann EFZ, Schreinerin EFZ, Schreiner EFZ, Metallbaupraktiker EBA, Praktiker PrA	5
Logistik	2
Weiterführung Lehre im ersten Arbeitsmarkt	2
In einer Lehre per 31.12.	9

Reguläre Lehrstellen (nicht finanziert)

Erfolgreich abgeschlossene Lehren in folgendem Beruf: Kaufmann EFZ	1
In einer Lehre per 31.12.	3

MARTIN ARNOLD



Das Zusammentreffen all dieser Personen und die Überzeugung, eine Vision gemeinsam umsetzen zu können, bildeten damals und bilden auch heute noch die Basis für die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen. Die Menschen geben dem Dorf eine Seele und bilden den Nährboden, auf dem Neues entstehen kann. Dabei ist die Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee und den Stiftungszweck von Terra Vecchia wegweisend. Das Konzept der Therapeutischen Gemeinschaft mag für viele veraltet sein. Ich bin überzeugt, dass die Menschen in Bordei persönliche Schritte wagen, die anderswo so nicht möglich wären. Die Auflagen und die Vorschriften der Behörden werden immer strenger. Dadurch wird der Spielraum für eigenes Gestalten kleiner. Dies und die Tendenz, dass immer mehr Mitarbeitende ausserhalb von Bordei wohnen, wird die Gemeinschaft verändern.

Ich bin auf einem Bauernhof im schweizerischen Mittelland aufgewachsen. Die Pflege der Kulturlandschaft um Bordei und Terra Vecchia war mir stets ein wichtiges Anliegen. Neben der Leitung der Gemeinschaft Bordei habe ich mich deshalb für den Aufbau eines funktionierenden biologischen Landwirtschaftsbetriebes eingesetzt. Ich werde weiterhin in Bordei wohnen und diesen Landwirtschaftsbetrieb selbstständig weiterführen. Ich habe die Vision, dass die Therapeutische Gemeinschaft, der Landwirtschaftsbetrieb, die Osteria und die Einwohner zusammen eine lebendige Dorfgemeinschaft bilden.

Ich freue mich auf die neue Herausforderung, auch wenn die Zukunft der Dorfgemeinschaft nicht gesichert ist. In Bordei gibt es immer weniger Einwohner und sie werden älter. Ich wünsche mir sehr, dass mit frischen Impulsen neues Leben ins Bergdorf kommt, die Einzigartigkeit bewahrt werden kann und so die Seele von Bordei erhalten bleibt.»

Martin Arnold kam 1983 zusammen mit seiner heutigen Frau Edith Arnold (vorerst für ein Praktikum) nach Bordei. Während drei Jahrzehnten prägte er die Therapeutische Gemeinschaft Bordei mit, von 2004 bis heute als Betriebsleiter. Zudem engagierte er sich zehn Jahre (bis 2011) in der Geschäftsleitung der Stiftung Terra Vecchia. Martin Arnold verlässt die Stiftung auf Ende Juni 2015, um den Landwirtschaftsbetrieb in Bordei zu führen. Ab Herbst stellt er drei Arbeitsplätze für Klientinnen und Klienten zur Verfügung.

«Ich werde immer wieder gefragt, wie und warum ich vor über 30 Jahren nach Bordei kam. Die Antwort ist nicht ganz einfach. Es hat viel mit meiner Geschichte und dem Suchen nach einer sinnvollen und ganzheitlichen Lebens- und Arbeitsform zu tun. Als junger Mann engagierte ich mich in der Jugendarbeit, gleichzeitig war ich begeistert von der Technik und den Möglichkeiten, die sie bot. Ich lernte Maschinenmechaniker, absolvierte das Technikum und arbeitete als Ingenieur. Doch es reichte nicht, um wirklich ganz zufrieden zu sein. Mit Edith, meiner heutigen Frau, suchte ich nach Alternativen. Mehr oder weniger zufällig kamen wir nach Bordei, wo ich Jürg Zbinden begegnete. Er hatte die Vision, die Dörfer Terra Vecchia und Bordei zusammen mit Jugendlichen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, wieder aufzubauen. In diesem abgelegenen Bergdorf gab es Gestaltungsmöglichkeiten, so dass ich meine vielseitigen Begabungen einbringen konnte. Hier traf ich mit meiner Geschichte auf andere Menschen und deren Geschichten.

Unsere Spendenkonten:

Stiftung Terra Vecchia

Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern, CH37 0079 0042 3851 8863 7

Arbeitsintegration/Produktion:

Fachstelle Arbeitsintegration

Fachstelle Sozialtherapie

Betreutes Wohnen

Stiftung Terra Vecchia,
Brügglweg 22, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern: CH68 0079 0016 8757 6811 2

Bau und Renovation

Schreinerei

Malerei

Stiftung Terra Vecchia,
Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern: CH03 0079 0016 8757 6802 1

Blumenladen

Stiftung Terra Vecchia,
Mittelstrasse 7, 3012 Bern
BEKB, 3001 Bern: CH30 0079 0016 9306 3383 9

GlasArt

Recycling Manufaktur

Stiftung Terra Vecchia,
Brügglweg 22, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern: CH45 0079 0016 2529 1047 7

Schlosserei

Stiftung Terra Vecchia,
Flugplatzstrasse 4, 3122 Kehrsatz
BEKB, 3001 Bern: CH47 0079 0016 8757 6839 3

Sozialtherapie:

Gemeinschaft Bordei

Stiftung Terra Vecchia,
Bordei, 6657 Palagnedra
BEKB, 3001 Bern: CH82 0079 0016 6478 3949 1

Brienzwiler-Corte

Stiftung Terra Vecchia,
Brünigstrasse 20, 3856 Brienzwiler
BEKB, 3001 Bern: CH36 0079 0016 8757 6820 3

Familienplätze

Stiftung Terra Vecchia,
Selhofen 31, 3122 Kehrsatz
BEKB, 3001 Bern: CH52 0079 0016 2722 6078 4

Melchenbühl

Stiftung Terra Vecchia,
Melchenbühlweg 156, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern: CH85 0079 0016 2485 2545 4

Saurehorn

Stiftung Terra Vecchia,
Saurehorn 268, 3054 Schüpfen
BEKB, 3001 Bern: CH20 0079 0016 2722 6087 5

Ambulante Nachsorge

Stiftung Terra Vecchia,
Brügglweg 22, 3073 Gümligen
BEKB, 3001 Bern: CH85 0079 0016 2722 6096 6

Die Jahresrechnung 2014 ist ab Ende Juni 2015 einzusehen:
www.terra-vecchia.ch > Stiftung > Organisation > Jahresrechnung



Kanton Bern
Canton de Berne



